

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 60-pennige Anzeigensätze
ab dem 1. April mit 30 Pfg. be-
rechnet und in unseren Anzeigensätzen
und allen Preisangeboten anzu-
nehmen. Reklamieren die Zeile 1 Mk.
Schlag der Anzeigen-Annahme vom
11 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr. — Anzeigen, die von
Anzeigenmittlern, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erhalten täglich prompt.
Sonntags und Feiertags einmal.

Schiffstation und Haupt-Post-
stelle: Halle. Gr. Braustraße 17.
Telegraphische Nr. 24.

Bezugspreise

für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1.10 Mk. vierteljährlich
3.30 Mk. durch die Post 3.25 Mk.
zurück. Postzusatzgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen
unter "Saale-Beitung" eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
"Saale-Beitung" gestattet.

Hauptredaktion der Schriftleitung Nr. 1140
der Saale-Beitung Nr. 1142
der Saale-Beitung Nr. 1133;
Postfachkonto Leipzig 4609.

Nr. 187.

Halle, Donnerstag, den 20. April

1916.

Die englische Wehrpflichtkrise.

Trapezunt von den Russen genommen.

WTB. Petersburg, 19. April. Amtlicher Bericht vom 19. April. Kaufasienfront: Trapezunt genommen.

c. B. Rotterdam, 19. April. Ueber die Einnahme von Trapezunt durch die Russen wird von Petersburg amtlich gemeldet: Trapezunt ist genommen. Die vereinigten Anstrengungen der Truppen der russischen Kaufasienarmee und der russischen Schwarzmeerflotte wurden durch die Eroberung dieses wichtigen Befestigungspunktes an der Kleinasiatischen Küste getönt. Die tapferen Truppen der russischen Kaufasienarmee schlugen in den Kämpfen vom 14. d. Mts. am Karagerlug die Türken und verfolgten sie auf ihrem Rückzuge mit übermenschlichen Anstrengungen in kurzer Entfernung, worauf ihre Widerstand gebrochen wurde. Durch die kräftige Unterstützung der russischen Flotte gelang es, die Schiffsgechichte wirksam mit den in der Küstengegend operierenden übrigen Truppen zusammen. Dieser neue Sieg wurde auch durch geschickte Weisheit der Truppen, die in den anderen Teilen Kleinasiens operierten, unterstützt. Die Soldaten taten ihr Möglichstes, die Aufgabe der Truppen in der Küstengegend zu erleichtern.

Trapezunt ist der Petersburger amtlichen Meldung nach durch einen kombinierten Angriff des russischen Landheeres und der Schwarzmeerflotte genommen worden. Die Einnahme von Trapezunt ist für die Mittelmächte und die Türkei keine Ueberraschung und hat mittelfristig eine geringe Bedeutung. Die von uns bereits mitgeteilte Meldung, daß der russische Kommandeur zum Stehen gebracht ist und die Türken jetzt im Kaufasien zum Offensivübergehen, läßt erkennen, daß die Schwierigkeiten, die der Verteidigung von Erzerum und Batum entgegenstanden, und die in der Hauptsache darin bestehen, daß dem russischen Bahnhof im Kaufasien kein gleichwertiges türkisches Gegenübersteht, nunmehr als überwunden gelten können. Es war wegen des Mangels an Böhnen tatsächlich unmöglich, Erzerum und Trapezunt rechtzeitig Hilfe zu bringen, doch ist der Mangel an Verbindungen nunmehr für ein weiteres Vordringen der Russen ebenso hinderlich. Die Befestigungen von Trapezunt sind wie die von Erzerum veraltet und konnten dem kombinierten Angriff vom Land und der See nicht standhalten. Das Schicksal dieser Grenzgebiete der Türkei wird jedoch nicht eine vorübergehende Besetzung, sondern der Gesamterfolg entscheiden.

Trapezunt am Schwarzen Meer ist Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Sandchahs und hat etwa 35 000 Einwohner. Es war in Friedenszeiten der wichtigste Handelsplatz der asiatischen Türkei nach Smyrna. Die Stadt, die maulerisch ist, wird von einer befestigten Zitadelle überragt. Die Entfernung von der russischen Grenze beträgt etwas über 200 Kilometer.

Schweden und Rußland.

Im „Kustöse Sömo“ vom 4. April findet sich folgender Artikel von Bajan, der außerordentlich interessant ist, weil sich in ihm die Anschauung des intellektuellen Rußland über Schweden widerspiegelt:

In der jetzigen Katastrophe des Weltkrieges spielen Schweden und Rumänien die Rolle des Jünglings an der Waage, das den Ausschlag gibt. Freilich sind die Rollen, die beide Länder spielen, vom historischen und politischen Standpunkt aus völlig verschieden. Während Rumänien nach seiner ganzen historischen politischen und wirtschaftlichen Struktur dem Kriege zutrifft, strebt Schweden aus denselben Gründen von ihm fort.

In diesem sonderbaren Lande, das jetzt durch seine Neutralität mehr einheimisch als zur Zeit Karls XII. durch seine glänzenden Feldzüge, sprechen alle vom Frieden und alle denken an den Krieg. Unter dem Federhut ist Helm und Ritter versteckt. Nach schwedischer Auffassung ist Neutralität weber Krieg noch Frieden. Der Zwergstaat redet sich auf den Beben, um auf den Trümmern des von den Giganten gestützten Völkerechts ein neues schwedisches Recht zu errichten.

Wenn Rumänien das Land der Politika ist, so ist Schweden das Land der Politika. In Schweden ist wirklich politischer Verstand gereift, so fest, trocken und dauerhaft, wie der schwedische Wald. Ohne das politische Fäulnispräparat, das die Politik Frankreichs und der südlichen Länder zur Entzündung bringt, ohne alle Explosive und Giftstoffe sind die Schweden mit dem notwendigen Element politischer Folgerichtigkeit begabt — mit talter

c. B. Rotterdam, 19. April. Der trübselige Zustand im Ministerium Asquith hat sich weiter verschärft, und zwar vor allem infolge des jenseits eingetroffenen Berichts des Generals Balfour über die neueste englische Schlage an der Frontfront, die man allgemein als eine empfindliche Niederlage der englischen Truppen in Mesopotamien betrachtet. Aus den Pressestimmen geht hervor, daß im britischen Kabinette die eingetretene Spaltung wegen der allgemeinen Wehrpflicht bereits ganz offen liegt. Man erwartet jeden Augenblick den Austritt jener Mitglieder, die für die allgemeine uneingeschränkte Wehrpflicht sind, obgleich diese Minister noch besteht sind, die Oberhand im Kabinett zu erlangen. Als ein bemerkenswertes Anzeichen für die fortschreitende trübselige Entwicklung der innerpolitischen Lage kann es angesehen werden, daß Churchill ebenfalls die Westfront verlassen hat, um sich nach England zu begeben. Er ist in London eingetroffen, wo er Besprechungen mit Lloyd George hatte.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. April.

Amtlich wird verlautbart 19. April 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwärtslich Tarnopol sprengen wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterband. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den noch fortdauernden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtsstätigkeit.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Jähigkeit und Realismus. In diesem Sinne ist die politische Struktur Schwedens sogar stabiler als die Englands. Die Hauptparteien des Landes sind die Monarchisten und die Republikaner, zwischen denen die Liberalen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Das republikanische Schweden ist das der Arbeiter und Kaufleute, das monarchistische das der Agrarier und Industriellen. Ihre äußersten Pole sind die Sozialisten und die Altweisen.

Den Krieg als solchen (im Bunde mit Deutschland) wollen nur die Altweisen. Sie sind ungeschicklich. Der Rußenshaß als freies Element der schwedischen Politik strömte aus den Reihern der Konservativen. Einzelne Anklänge erhält er aber auch aus den liberalen und sogar sozialistischen Massen. Von den Liberalen sind gegen uns die Professoren und Studenten wegen der finnlandischen Politik. Unser Hauptfeind in Schweden aber ist der Adel, der durch und durch deutsch geknust ist. Der Germanismus als überlieferter Erbschaft spricht in den schwedischen Anhängern sogar härter als die persönlichen Interessen. Die Idee dieser Herren ist, Schweden zu einem Gliede eines großen deutschen Bundes, zu einem nördlichen Bayern, zu machen.

Besonders interessant und verwirklicht ist das Verhalten dieses Teiles Schwedens zu Rußland. Darüber, daß dies Schweden (und etwa nur dieses?) uns nicht liebt und uns nicht traut, ist genügend gesprochen worden. Von Verfolgungswahnsinn ergriffen, sieht der größte Teil der Schweden in jedem Russen einen Spion, in der ganzen Nation Barbaren. Ganze Klassen sind überzeugt, daß Rußland kein anderes Ziel und keine andere Sorge hat, als durch Standarten und warme Meere zu gelangen. Nicht ganz teilen diese Meinung die linken Kreise Schwedens. Sympathien genießen wir aber auch nicht bei den Sozialisten (aus anderen Gründen). Wenn diese für den Frieden sind, so sind sie das nicht aus Sentimentalität, sondern aus Berechnung. Ein Schatten von Sympathie verbindet die schwedischen Sozialisten noch mit Frankreich und England.

Der Rußenshaß des konservativen Schwedens hat jedenfalls bis in die jüngste Zeit keinen energischen Widerstand gefunden. Dieser Rußenshaß ist nun jetzt einer sehr schweren Prüfung unterworfen. Zu dem unerfüllbarsten Glauben der schwedischen Deutschengegner ist in den letzten anderthalb Jahren die Ueberzeugung getreten von der Unbesiegharkeit Rußlands. Daran glauben jetzt in Schweden dieselben Leute, die uns noch unserem Rückzug von den Karpathen für erledigt hielten. Eine Fortsetzung unseres Widerstandes hielt man für aussichtslos. Nach der Vertagung der Einberufung der Duma und dem Zusammenbruch des progressiven Worts hatte sich diese Meinung noch gefestigt.

Die Nachkommen der Waja kürzten sich damals nur deshalb nicht auf uns, weil sie überzeugt waren, daß die siegenden Deutschen ihnen auch ohne dies Kompensationen

geben würden. So verging der Sommer und Herbst. Die Stockholmer Alarmen schworen, die Schweden warteten mit der Eröffnung der Feindseligkeiten nur bis zur Einbringung der Ernte und Einnahme Rigas.

Erst im Oktober und November zogen sich die Rußenshaß zurück, die deutschfreundlichen Zeitungen schwiegen. Der Stillstand unseres Rückzuges, die Bemachung Rigas und Dinaburgs, die Erfolge in Galizien, hauptsächlich aber der Patriotismus des fortgeschrittenen Rußland, das auf die Propagation der Reaktion nicht einging, alles das stellte das schwedische Selbstbewußtsein auf den Kopf. Deutschland ist unbesieghar, aber auch Rußland unerschütterlich. Man muß sich also mit ihm anfreunden. Zwischen den beiden Riesen ist der Zwerg Schweden so sicher wie zwischen steinernen Mauern. Das verordnete Deutschland würde die Herrschaft des Germanismus von Asaranda bis Mesopotamien festigen, das befreunde Rußland, das einen Ausgang nach Persien erhält, Deutschland und Schweden die Ausbeutung seiner Schätze von der Arktis bis zum Ästhen Ocean überlassen. Gleichermaßen könnte es Europa gegen die gelbe Gefahr schützen. An diesem lieblichen Gedanken erwärmten sich die rauhen Schweden und stellten entsprechend die Figuren auf dem politischen Schachbrett um.

Die Verachtung Rußlands schien verschwunden. Kaufleute, die uns das Fell über die Ohren zogen, kipelten wohlwollend: „Maat Frieden!“, ebenso die schwedische Regierung für kleine uns erwiesene Gefälligkeiten, wie das Durchlassen von ein paar Droschkänen.

Doch das Zufühllos des den Schweden so erwünschten Sonderfriedens brach zusammen. Rußlands Weigerung, eine Weide für das Deutschland und ein Pufferland gegen die Chinesen zu werden, zwang die Schweden, von neuem die Farbe zu wechseln. Freilich — bis zum Kriege ist es noch weit.

Des Jaren Angst vor österreichischen Fliegern.

c. B. Stockholm, 19. April. Bei der kaiserlichen Parade über die Refstran an der Südbromfront ereignete sich infolge eines kühnen Angriffes eines österreichischen Fliegers ein Vorfall von beispielloser Disziplinlosigkeit. Der Jar schritt mit General Brulow die lange Refstranfront ab, als ein unbemerkt herangekommener österreichischer Flieger zahlreiche Bomben abwarf und auch einen Voltreffer auf die Truppenmassen erzielte. Die des Feuers ungewohnten Soldaten kühlten in wilder Flucht davon, wobei der Jar fast zu Schaden gekommen wäre. Die Feindschaft des Augenblickes wurde noch dadurch erhöht, daß der Jar selbst völlig die Fassung verlor. Er ergoß seinen ganzen Zornes-anfall über den General Brulow, der den Schutz gegen Fliegerangriffe ungenügend organisiert habe und beriesel telegraphisch den eben verabschiedeten Ivanow ins südwärtsliche Hauptquartier zurück.

Die Hochblüte der Spekulation.

Ueber die vergeblichen Versuche, dem in Rußland herrschenden Gleichmangel durch eine größere Zufuhr von Fischen abzuhelfen, ist bereits berichtet worden. Besonders leidet die Fischerei im Kaspischen Meer unter dem Mangel an Arbeitskräften. Am schlimmsten wirkt aber auf die Lage des Lebensmittelmarktes die überall herrschende Spekulation. Die Klagen darüber in der Reichsduma und in der russischen Presse sind von einer ganzen Eintönigkeit, aber es gibt wohl in ganz Rußland keinen Menschen, der glauben würde, daß dadurch das Gerüchte gebessert wird. Bei einer Revision der Kühlhäuser an der Wolgastieflung wurden 144 000 Pud Fische und Kaviar vorgefunden, die dort von einigen Großhändlern aufgeschichtet worden waren, um erst dann loszugehen zu werden, wenn die Preise genügend gestiegen waren. Der normale Salzmarkt, der der Frühlingsfischfang fast überall in Frage stellt, ist fast ausschließlich auf die Spekulation gewisser Firmen zurückzuführen. In Astrachan besitzt die Firma Werfow eine Art Salzmonopol, das sie rücksichtslos ausübt. Ueber einen Mangel an Arbeitern bei der Salzgewinnung kann sie nicht klagen, da die Firma billige kirgisische Arbeiter beschäftigt, die bisher zum Militär nicht entzogen worden sind. Sie erhöhte aber den Salzpreis, der ein Menschenalter lang sich höchstens zwischen 7 1/2 bis 10 Kopeken für das Pud bewegte, für ihre festen Abnehmer um das Doppelte, während Außenleiter bereits 40 bis 50 Kopeken für das Pud bezahlten mußten. Nur auf 30 von den 86 Salzgewinnungsplätzen, die von der Gesellschaft „Clean“ gepachtet sind, wird gearbeitet, da es die Gesellschaft nicht für vorteilhaft hält, ein größeres Quantum Salz auf den Markt zu bringen. Andere Pläne sind in den Händen von Astrologen der Gesellschaft, darunter einigen Petersburger Industriellen. Auch dort wird nicht gearbeitet. Die Behörden sehen diesem Wucher ruhig zu. Die kirgisischen „Dor“ werden, wurden in Astrachan taken, wahrscheinlich dort angeheftete Plünderung, die verhindert, durch Fischhandel und Fischerei Beschäftigung zu finden, von der Polizei brutal gehindert.

Mit Wuchergeschäften der tollsten Art hängen auch die geheimnisvollen Revisionen zusammen, die vor einiger

wendig. Im Augenblicke seien aber bereits 40 000 zu wenig vorhanden, und das Mißverhältnis belagere sich täglich um 200 Wohnhäuser. Besonders in den Industriebezirken herrsche eine außerordentliche Not. Die vorhandenen Häuser seien so schlecht, daß man die Hälfte niederreißen müsse. Unter 200 000 geprüften Häusern seien über 145 000 in gänzlich ungenügendem hygienischen Zustande zu finden.

Eine dänische Stimme gegen die Vergewaltigung der neutralen Schifffahrt.

W.T.B. Kopenhagen, 19. April. Zu dem englischen Bericht der Benutzung deutscher Vorräte bemerkt „Politiken“ a. a. Der Zweck der englischen Bestimmung ist offenbar, die neutralen Schiffe zu zwingen, englische Häfen mit Vorräten zu versorgen. England wünscht keine Lonnage zu entlasten und so viel wie möglich neutrale Lonnage zur Versorgung Englands auszunutzen. Das letzte Kohlenverbot erlangt aber jeder Berechtigung. Es findet sich kein näherer Grund, fremdes Eigentum zu beschlagnahmen, nur weil es deutschen Ursprungs ist. Jeder Versuch, im Einklang mit der Ausdehnung der Bonnamare-Bestimmungen solches Eigentum als Bonnamare zu erklären, muß scheitern. Das eigene Brennmaterial eines Schiffes hat nichts mit Bonnamare zu tun.

Englische Note.

c. B. Rotterdam, 19. April. Das Mitglied des Geheimen Rates der Krone, Swift Mac Neill, beantragte, daß den Seeräubern von Alban und Cumberland ihre englischen Besitztümer entzogen und daß sie ihrer Würde als Ritter des Heiligen Bandens entkleidet und ihrer Stellung im britischen Senat entzogen werden. Dazu sei ein königlicher Erlass oder auch eine Gesetzesänderung notwendig.

Amerika protestiert gegen den englischen Postraub.

Rotterdam, 19. April. Wie der „Rotterdammer Courant“ erzählt, beantragte die amerikanische Regierung ihren Gesandten in London, kräftig gegen die wiederholte Zurückhaltung von Postkästen zu protestieren. Unter den zurückgehaltenen Sachen hätten sich auch diplomatische Briefe und Wertpapiere befunden. Die Vereinigten Staaten fordern, daß diese Postverletzungen aufhören.

Griechenland und das Unterhaus.

W.T.B. London, 18. April. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage über die gegenwärtigen Beziehungen Griechenlands zur Entente antwortete die Regierung, daß seitens Griechenlands Proteste eingegangen seien, die sich auf verschiedene, von den Alliierten auf griechischem Boden oder in griechischen Gewässern getroffene Maßnahmen bezögen. Es wurde hierbei ausgeführt, daß auf Einladung des damaligen griechischen Ministerpräsidenten Truppen nach Serbien geschickt wurden und daß die Alliierten von diesem Unternehmen nicht mehr zurücktreten konnten, als ein Mißgeschick in der griechischen Politik eintrat. Es ergab sich jedoch die Notwendigkeit für die Sicherheit dieser Truppen und des Ueberseeverkehrs, veranlaßt durch die Betätigung feindlicher Unterseeboote, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Proteste Griechenlands zur Folge hatten. Die Entsendung einer Hilfsexpedition für Serbien war in erster Linie auf Ansuchen Griechenlands beschlossen worden. (Beifall.)

Italien.

Ein italienischer Militärlieferungshandel.

T. U. Von der italienischen Grenze, 19. April. In Venetia hat gestern, wie der „Corriere della Sera“ meldet, ein Brauch geübt, der zwei Verwaltungsbeamten Resequia und Pesca, sowie fünf Militärlieferungshandlern besaß. Die beiden Obersten und ihre Militärlieferungshändler sind in Venetia in der Gegend von Biadene in ungenügender Transport auf Kosten der Militärbehörde benutzten, woraus der letzteren ein Schaden von über 10 000 Lire erwuchs. Die mitangekauften Militärlieferungen sind der Beihilfe bei diesem Vergehen angeklagt, indem sie sich der erhaltenen amtlichen Scheine bedienen, um Waren konterfälscht zu befördern, für die sie hätten Befehl erhalten. Dieser Diebstahl ist außerdem angeklagt, als Chef des Belieferungs- und Auslieferungsbüros in Verona zahlreiche Betrügereien begangen zu haben, indem er von den Fabrikanten minderwertige Waren entgegennahm und sie dem Staat zu hohem Preise berechnete, wodurch der Militärbehörde ein gewaltiger Schaden erwuchs.

Der amtliche italienische Bericht.

W.T.B. Rom, 19. April. Nach dem amtlichen Kriegsbericht vom 18. April wurden neue Verhaftungen im Schwarz-Ladost. Angriff des Feindes im Lugana-Lal wurden von uns abgewiesen. Im Gegenangriff machten wir 106 Gefangene, darunter 20 Offiziere. Seitiges feindliches Artilleriefeuer auf unsere Stellungen von St. Demas veranlaßte uns, um unnütze Verluste zu vermeiden, unsere Truppen um ungefähr 500 Meter zurückzuführen. Im Abschnitt Volta-Brenta-Lal machte der Feind erfolglose Angriffe; er erlitt hierbei schwere Verluste. Feindliche Wasserflöße waren über Treviso und Motta di Vinena Bomben ab. 10 Personen wurden getötet und etwa 20 verwundet; der Schaden ist gering. Bei Grade wurde ein Wasserflugzeug heruntergeschickt; die Insassen wurden gefangen genommen.

Zum amerikanischen Frage- und Antwortspiel

in U-Bootsangelegenheiten.

W.T.B. Washington, 19. April. (Neuter.) Der Postmaster in Wien ist beantragt worden, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der kürzliche Unterseebootangriff auf die russische Bark „Imperator“ ohne vorherige Warnung erfolgt sei.

T. U. London, 19. April. Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet: Man erwartet, daß die Note, nachdem sie dem Vorsitzenden der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, vorgelegt war, noch heute nach Berlin abgeht. Die Blätter ergehen sich in Vermutungen über den Inhalt.

T. U. Newyork, 19. April. Das größte westliche Blatt, die „Chicago Tribune“, erklärt sich nachdrücklich gegen einen

Krieg aus Anlaß der U-Bootsfrage. In Washington wird erwartet, daß Deutschland herbeizuhende Erklärungen hinsichtlich der Tätigkeit der U-Boote geben werde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein neuer Generalkonsul in Rumänien.

c. B. Budapest, 19. April. Die Internationale Telegraphen-Agentur berichtet aus Bukarest: General Christescu ist entgegen anderen Meldungen tatsächlich zum Chef des rumänischen Generalkonsulates ernannt worden.

Ausgabe von 10 Milliarden Entente-Noten?

c. B. Wien, 19. April. Der Vertreter der „Neuen Freien Presse“ in Amsterdam meldet: Bei der bevorstehenden Partier Wirtschaftstagung wird England die Ausgabe von 10 Milliarden Franken gemeinsamer Banknoten der Verbündeten beantragen, die in allen Ländern der Verbündeten parti Zahlungslauf haben sollen.

Eine Gründung Henry Fords.

T. U. Kopenhagen, 19. April. Ein Stockholmer Telegramm meldet, Henry Ford wolle ein neues sozialistisches Blatt gründen, das Drgan für eine Partei sein soll, die Mobilisierungsfreits auf ihrem Programm hat.

Spiritusausfuhr aus Rumänien.

c. B. Gera, 19. April. Die „Grazzer Tagespost“ erzählt aus Bukarest: Die rumänische Regierung gestattete der Exportkommission die Ausfuhr von 100 Waggons Spiritus nach Oesterreich-Ungarn. Deutschland schickte einen Inspektor nach Rumänien, der die Ausfuhr von rumänischen Weinen nach Deutschland organisieren soll, um damit die Weineinfuhr aus Frankreich zu ersetzen.

Auf eine Mine geraten.

W.T.B. Christiania, 18. April. Dem „Dagbladet“ zufolge erhielt die Reederei des norwegischen Dampfers „Pusan a t a s s i“ ein Telegramm, daß der Dampfer am Sonntag nachmittag vor Boulogne auf eine Mine geriet und unterging. Die U-Bootmeldung, daß das Schiff durch ein Unterseeboot verunfallt wurde, ist also unwahr.

Die Wirtschaftskontingenz der Alliierten.

W.T.B. Bern, 19. April. Nach dem „Corriere della Sera“ sind im gestrigen italienischen Ministeriat die Fragen für die am 27. April stattfindende Wirtschaftskontingenz behandelt worden. Auf der Konferenz sollen der Wareraminister Cavallola, der Schatzminister Carcano, sowie der Postminister Tittoni und Imperiali die italienischen Interessen vertreten.

In Erweiterung des Beschlusses Asquiths in Rom soll in der zweiten Hälfte des Mai lediglich Sonnino nach Rom reisen.

Ausland.

Willas Tod noch nicht bestätigt.

W.T.B. Amsterdam, 19. April. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Washington: Da man über den Tod Willas nichts Näheres erfährt, fürchtet man, daß die Berichte darüber ganz aus der Luft gegriffen waren.

Die Geheimnisse des „Raderländischen Clubs“.

T. U. Haag, 19. April. Das „Haager „Raderland““ setzt seine energischen Bemühungen, Aufklärungen über den sogenannten „Raderländischen Club“ zu erhalten, fort. Der Klub stellt sich nunmehr als eine rein antideutsche Einrichtung heraus, und sollte wie das „Raderland“ verlangt, den Klub haben, für seine Pläne einzutreten. Das Blatt sagt, daß es keine Zeit sei, in dieser Angelegenheit Versted zu spielen.

Schlechte Obst- und Weinerte in der Schweiz.

T. U. Von der schweizerischen Grenze, 19. April. Durch den starken Frost der letzten Nächte ist im wein- und obligegeten Wallis der größte Teil der Ernte vernichtet worden. Der Schaden soll einige Millionen betragen. Auch aus anderen Gegenden der Schweiz melden die Blätter empfindliche Frostschäden.

Ein Regersheeto in St. Louis.

T. U. Haag, 19. April. „Daily News“ melden, in demokratischen Kreisen Amerikas herrsche große Entrüstung darüber, daß die Stadt St. Louis den Regern ein besonderes Wohlwollen angewiesen und dadurch eine Einrichtung geschaffen habe, die sonst nirgends in den Vereinigten Staaten besteht, sogar nicht einmal in den Südstaaten. Die Volksabstimmung, die in St. Louis darüber stattfand, beweist aber, das wenigstens ein Teil der Regere eine solche geheime Abstimmung der nicht gefestigen, welche tatsächlich schon besteht, vorzieht. Denn die Abstimmung, an der sich 170 000 Einwohner, darunter 55 000 Regere beteiligten, entschied für die Absonderung gegen nur 20 000 Stimmen.

Verhandlung zwischen Juanhüchil und den Rebellen.

W.T.B. Beijing, 17. April. Nach einem Telegramm aus Tientsin aus verlässlicher Quelle führten die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gouverneurs von Szechuan und Tsalao, dem Führer von Yuannan, zu folgendem Ergebnis: Letzterer stimmte zu, daß Juanhüchil Präsident bleibt, vorausgesetzt, daß ein verantwortliches Kabinett gebildet und die Arme unter die Kontrolle des Kabinetts und nicht die des Präsidenten gestellt wird. Tsalao lehnte sich mit den anderen Aufständischen der Provinzen in Verbindung, um zu erfahren, ob sie diesen Bedingungen zustimmen wollen.

Die französischen Sozialisten.

c. B. Genf, 19. April. Nach der „Sumanite“ ist die gegen eine Verhandlung mit den russischen Sozialisten und damit gegen den Frieden gerichtete bekannte Resolution im Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs mit 1900 gegen 1000 Stimmen angenommen worden. Dieses Stimmverhältnis lasse, wie das Blatt sagt, einen traurigen Blick in die geheimen Wünsche eines starken Teiles der französischen Sozialisten tun.

Die Tage in Ostka.

W.T.B. Berlin, 19. April. Die chinesische Gesundheitschalt hat folgendes Telegramm aus Peking erhalten: Zwar haben sich die Provinzen Kuangs und Kwangtung für unabhängig erklärt, doch herrscht in den übrigen Provinzen und deren Garnisonen vollständige Ruhe, namentlich auch in den Provinzen, in denen Truppen aus dem Norden garnisonieren.

Halle und Umgebung.

Halle, den 20. April 1918.

Wirksame Mittel gegen das Hamstern

kommen sowohl in Bayern wie in dem uns benachbarten Königreich Sachsen zur Anwendung. Es wird dort wie überall mit Recht Beschwerde darüber geführt, daß eigensichtige Menschen die geordnete Lebensmittelversorgung, d. h. die richtige Verteilung der Vorräte durch Mäntäse über den laufenden Bedarf hinaus, stören und gefährden. Auch in Halle gibt es ja eine Menge Leute, die sich mit allen möglichen Waren auf Monate hinaus bis zum Ueberflus eingebekkt haben.

Wie der bayerische Kriegsminister in einer Veröffentlichung ausführt, bringen sich solche hamsternenden Familien nicht nur in die Gefahr, daß ihr guter Name Schaden erleidet, sondern es können ihnen, wenigstens nach den in Bayern erlassenen Verordnungen, die Vorräte zu Preisen entzogen werden, die für sie gegenüber dem Einkaufspreis erhebliche Verluste bedeuten. In Bayern wird nun vor Einführung der Fleischkarte am 1. Mai eine Volksgesundung und eine genaue Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel und der Landesbotmarmen in Geschäften und Haushaltungen erfolgen. Vom 1. Mai ab ist es dort verboten, für den Kopf jedes Haushaltmitgliedes mehr aufzubewahren, als zusammen 4 Pfund Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und Speck, 4 Pfund Fett, 2 Pfund Schmalz und Speisefett, 1/2 Pfund Tee, 1 Pfund Kakao, 2 Pfund Kaffee, roh oder gebrannt, 5 Pfund Zucker, 3 Pfund Getreiden, 10 Stück frische Eier, 100 konterfälschte Eier. Inzwischen soll eingehaltener Ueberflus bis zum 1. Mai zum jetzigen Marktpreis zurückgegeben werden. Zuweiterhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die ständige Kontrolle der Hausfassungen nach dem 1. Mai und die Bestimmung, daß bestimmte Höchstmengen an Waren, wie sie dem normalen Bedürfnis entsprechen, nicht überschritten werden dürfen, sonst der Einziehung verfallen, und die Verfügung, daß der zweieinige Familien auch noch Bestrahlung zu erwarten hat, soll herbeiführen, daß die Uebervorräte jetzt zum Vorschein kommen und an den Markt gegeben werden.

In ähnlicher Weise sucht sich das Königreich Sachsen gegen die unpatriotische Hamsterei zu schützen. Es hat gleichfalls eine Anzahl Bestimmungen getroffen, die z. B. den Fleischhamstern die Freude an ihren aufgekapelten Vorräten gründlich vergällen können. Hat jemand einen Zentner Speck im Keller, so darf er auf Fleischmarkt erst nach dem 6. U. d. des gesamten Speckes Fleisch beziehen. Der Mann muß also Tag für Tag Speck essen. Dieses ewige Speckessen muß natürlich selbst dem wüstensthen Speckliebhaber auf die Dauer eintönig werden. Er wird Sehnsucht nach etwas Abwechslung in seiner Fleischmahrung haben. Aber diesen inneren Drang kann er nur stillen, wenn er zunächst mal seinen Speck herausgibt. Er wird also flehentlich an gute Freunde, getreue Nachbarn seine Speckvorräte in ein zelnen oder an den ersten besten Fleischer im ganzen zu verkaufen suchen. Mit den Konserven wird's natürlich ebenso geben. Auch da wird ihm die ewige Fleischkonservenkost mit der Zeit etwas fade vorkommen, und er wird keine Vorräte, seine überzähligen Wäffchen getn an Bekannte oder an die nächste Fleischerhandlung abgeben wollen, um die Möglichkeit zu besitzen, die Fleischmarken zu verwerten und frisches Fleisch zu beziehen.

Diese Verordnungen in Bayern und Sachsen müten in ihren Konsequenzen spähig an, aber sie erreichen doch recht gut einen ersten Zweck: sie rotten die Hamsterei mit Stumpf und Stiel aus.

Meldepflicht für Gummihäute.

W.T.B. Es wird nochmals amtlich darauf hingewiesen, daß alle Gummihäute, die nicht mehr im Gebrauch sind oder sich nicht mehr für den Gebrauch eignen, als alte Gummihäute der Kantonsabteilung gemeldet werden müssen. Die Häute dürfen nur den beauftragten Einführern angeboten werden. Diese müssen ihre Berechtigung am Ausstaus durch einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ausweis nachweisen.

Militärische Personalnachricht. Fabrikanten-Unteroffizier Walter Göster, Sohn des Patres Göster in Schmetz bei Nierberg, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz (Inf.-Regt. 179) zum Fähnrich ernannt worden.

Warnung vor vorzeitiger Aussaat und Pflanzung. Von fast männlicher Seite wird geistrieben: Der Anfänger im Gartenbau löst sich oft durch einige ungenüßliche warme Tage verlocken. Auslaaten und Pflanzungen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch folgende kalte Ratam ist. Fast immer zeitigt solche Voreiligkeit einen tößlichen Mißerfolg, indem entweder die Samen oder die daraus entstandenen Pflänzchen zugrunde gehen. Ein Nutzen wird durch vorzeitige Aussaat oder Pflanzung nie erzielt, da die Pflänzchen während der kalten Zeit doch nicht wachsen, sondern fränken, lo daß sie von später eintreffender Kälte oder späteren Auslaaten überholt werden. Verluste an Saatgut müssen in Rücksicht auf die diesjährige Knappheit vermieden werden! Es sei deshalb nachstehender Ratrat auf Bedacht empfohlen: Kartoffeln, auch Frühkartoffeln, können von Mitte April an gelegt werden, aber Busch- und Stangenbohnen soll man nicht vor dem 10. Mai legen! Ausnahmen hieron in warmer Lage, aber auch da sich die jünnen Pflänzchen bis 15. Mai während der Nacht vor Frost zu schützen. Tomaten und Gurken nicht vor dem 28. Mai pflanzen! Aussaat von Gurken ins Freiland nur 3-4 Tage früher!

Schubverband zur Sicherung der Beförderungen für Salz und Ungeand (c. B.). In der Mitgliederversammlung wurde der Geschäftsbericht über das vierle Geschäftsjahr 1915/16 abgegeben. Unter der Einwirkung des Krieges blieben die Salz auf dem Baumarkt abhandeln ungenüßig und damit war einem Teile der Tätigkeit des Schubverbandes der Boden entzogen, nämlich durch

